

Ein Opernabend voller Gags

Staatstheater Braunschweig gastierte mit dem „Waffenschmied“

„Er ist so gut, so brav, so bieder...“, schmachtet des Waffenschmieds Töchterlein ihren Ritter an. Kein Zweifel, anders als Lortzings Opern „Der Wildschütz“ und „Zar und Zimmermann“ hat sein „Waffenschmied“ nach mehr als 130 Jahren eine dicke Staubschicht angesetzt.

Doch Edmund Gleede, bis zur letzten Spielzeit Musikdramaturg am Braunschweiger Staatstheater und jetzt in gleicher Eigenschaft an der Deutschen Oper Berlin tätig, hat das Kunststück fertiggebracht, diesen Staub fortzublasen und Lortzings gefühlvolle Mischung aus Ritterromantik und Biedermeierlichkeit auf der Drehbühne zu einem musikalischen Bühnenwitz par excellence aufzubereiten.

Zeiten und Orte sind in Gleedes Inszenierung bunt durcheinandergewürfelt. Pantomimen begleiten und ironisieren ständig (auch schon beim Spiel der Ouvertüre) den musikalischen Ablauf. Aber trotz solcher Gags im phantasievollen Bühnenrahmen von Dieter Schoras behält Lortzings feinsinnig charakterisierende Musik ihren Stellenwert. Und der junge Kapellmeister Bruno Weil sorgte mit sicherer Hand dafür, daß der Kontakt zwischen Bühne und Orchestergraben auch in den Ensembleszenen nicht abriß.

Die Solisten warteten zusammen mit dem von Udo Mehrpohl präzise einstudierten Chor mit einer geschlossenen Ensembleleistung auf, die auch den volkstümlichen Arien nichts schuldig blieb. Gudrun Schäfer besang — trotz Scheuerbürste voller Liebreiz — die Leiden „armer Mädchen“. Erik Stumm war edler Graf und biederer Geselle in einer Person („Gern gäb ich Glanz und Reichtum hin“).

Uta Nürnberg beklagte als mannstolle Jungfer herzerreißend ihren Schmerz („Welt, du kannst mir nicht gefallen“). Gottfried Mäge war ein munterer Knappe („Man wird ja einmal nur geboren“). Und Günther Morbach in der Titelrolle gab sich (mit Kahlkopf) gefühlvoll nostalgischen Regungen hin („Auch ich war ein Jüngling in lockigem Haar“).

Solcher Spielwitz fand am Donnerstag im ausverkauften Haus (Anrecht B) reichen Beifall. Das Braunschweiger Staatstheater landete in der Publikungsgunst einen Volltreffer. Lie

“Wolfsburger Nachrichten”